

► HAN-Thema des Tages: Der Fall Slawik-Tsolak Khurshudyan

# Selbstmord in Abschiebehaft: Waren umgeleitete Datensätze schuld?

**LANDRAT WILL AUFKLÄRUNG** Joachim Bordt sieht Ungereimtheiten in der Lüneburger Ausländerbehörde

Von Claudius Ossig

Winsen/Jesteburg. Die Grenze des Zumutbaren ist für Landrat Joachim Bordt überschritten. Vorwürfe, dass im Abschiebeverfahren von Slawik-Tsolak Khurshudyan (58) aus Jesteburg – der auf Deutsch auch Churshudyan geschrieben werden kann – nicht alles korrekt zugegangen sein könnte, weist er für seine Behörde zurück. Trotzdem gibt es Ungereimtheiten.

Nach dem Selbstmord des Abschiebehaftlings am 2. Juli in der JVA Langenhagen wurden Vorwürfe gegen den Landkreis Harburg erhoben (die HAN berichteten). Es heißt, dass Khurshudyan auf Basis falscher Ausweispapiere nach Armenien abgeschoben



Landrat Joachim Bordt sieht Ungereimtheiten.

werden sollte. „Diese Vorwürfe werden zu Unrecht erhoben“, sagt Bordt und stellt den aktuellen Kenntnisstand dar.

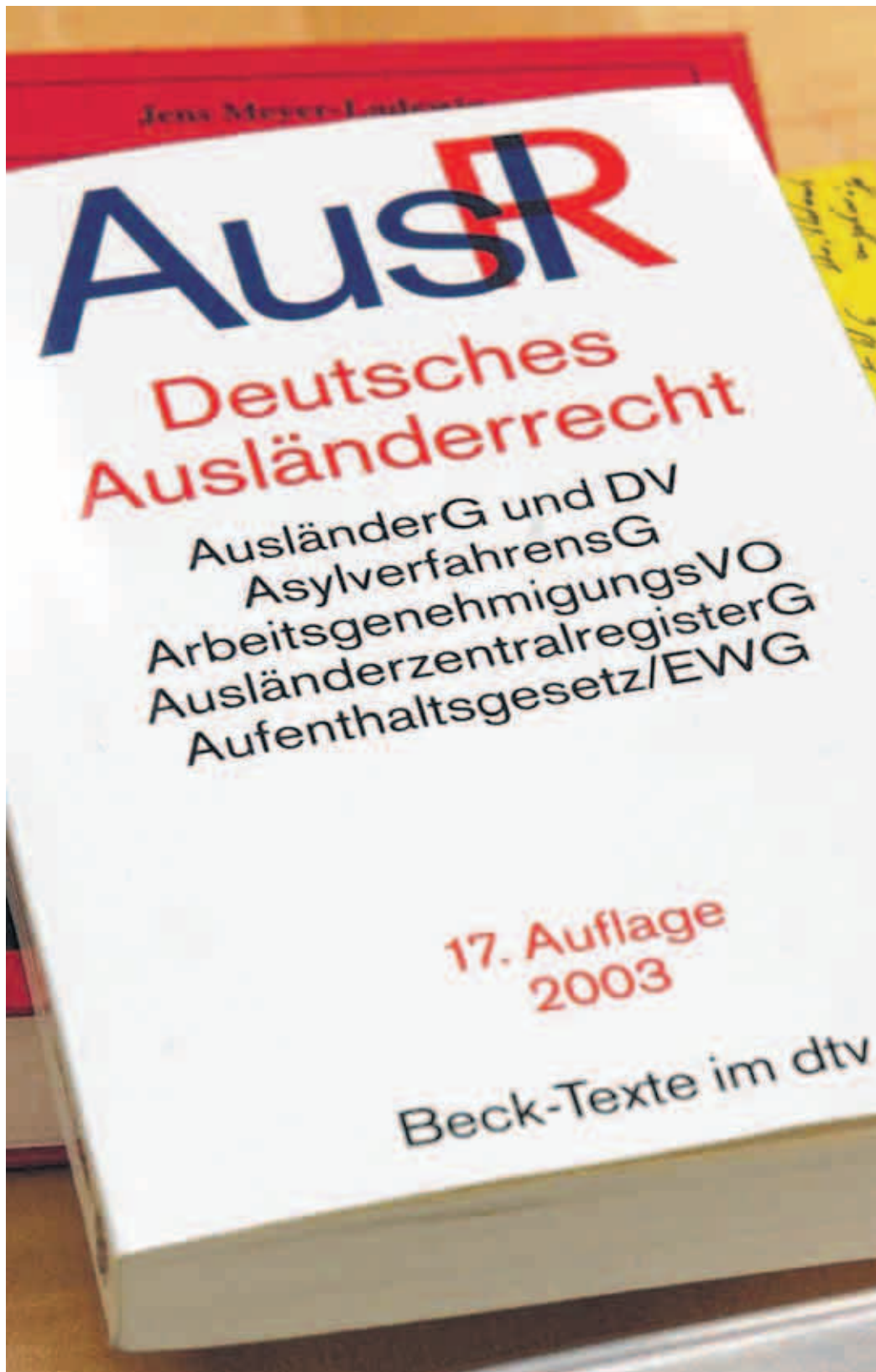
Im Jahr 2003 wurde Khurshudyans Asylantrag abgelehnt. Es gab den Abschiebebescheid. Der 58-Jährige, der elf Jahre lang mit Frau und Sohn in Jesteburg lebte, hatte stets angegeben, aserbaidisch-aramischer Staatsbürger mit armenischer Herkunft zu sein. Aufgrund der Verfolgungssituation ist es für Staatsbürger aus Aserbaidschan mit armenischer Herkunft leichter, in Deutschland Asyl zu bekommen. Im Jahr 2005 hätten die Landkreisbehörden aber davon ausgehen müssen, dass sich Khurshudyan unter Angabe falscher Daten in Deutschland aufhielt. Die Folge: Strafanzeige. Bundeskrimi-

nalamt (BKA) und Interpol recherchierten im Zuge eines Internationalen Personenfeststellungsverfahrens in Aserbaidschan, um Passersatzpapiere zu erhalten, ohne die eine Rückführung nicht möglich ist. Die Antwort: „Den gesuchten Staatsbürger namens Khurshudyan gibt es hier nicht.“ Für die Ausländerbehörde in Winsen seien die Daten Khurshudyans unbrauchbar geworden.

Bei der Suche nach dessen Identität lag es dann nahe, bei den armenischen Behörden zu recherchieren. Aus Eriwan seien Geburtsname, -datum und -ort bestätigt worden. Bordt: „Im Mai 2010 haben wir die Rückmeldung bekommen, dass armenische Behörden das Passersatzpapier ausstellen.“ Die gerichtlich abgesicherte Abschiebung konnte ihren Lauf nehmen. Nach Angaben Bordts wollte Khurshudyan zu den Ermittlungsergebnissen aus Armenien keine Angaben machen. Auch habe er nicht versucht, mittels seines Anwalts die Abschiebung hinauszuzögern.

Was den Landrat aber stutzig macht, ist, dass die ebenfalls involvierte Zentrale Aufnahme- und Ausländerbehörde (ZAAB) in Lüneburg die vom Landkreis als „unbrauchbar“ bezeichneten Daten aus Aserbaidschan nach Armenien weitergeleitet hatte. Wurden hier Passersatzpapiere auf der Grundlage von zwei unterschiedlichen Datensätzen ausgegeben? Bordt: „Es muss aufgeklärt werden, ob das gesamte Verfahren sauber und rechtsstaatlich abgelaufen ist.“

Das Personenfeststellungsverfahren für Khurshudyans Witwe läuft noch. Aus Eriwan hieß es, sie sei keine armenische Staatsbürgerin. Bordt will sich beim Innenministerium dafür stark machen, dass sie ein dauerhaftes Bleiberecht in Deutschland aus humanitären Gründen erhält. Der Sohn hat es bereits.



Ein Buch über das Ausländerrecht liegt in einem Gerichtssaal. Der Freitod des Abschiebehaftlings Slawik-Tsolak Khurshudyan hat die Diskussion über Abschiebungen neu entfacht. Foto: dpa

► In Jesteburg fest verankert

Der Abschiebehaftling Slawik-Tsolak Khurshudyan (58) aus Jesteburg wählte am 2. Juli den Freitod in seiner Zelle. Er sollte am 7. Juli per Flugzeug in die armenische Hauptstadt Eriwan

abgeschoben werden. Nach Angaben des Landkreises Harburg waren er und seine Familie schon einmal in den Niederlanden wegen falscher Identität und Gebietsver-

stößen von der Polizei aufgegriffen worden. In Jesteburg war die Familie allerdings fest in der Dorfgemeinschaft verankert. (co)

STANDPUNKT

## Unmenschliches aus dem Hause Schünemann

Von Klaus-Peter Bachmann

Der tragische Freitod von Slawik C. in der JVA Langenhagen ist der traurige Höhepunkt einer menschenverachtenden Abschiebepaxis des niedersächsischen Innenministeriums unter Uwe Schünemann. Was hat Slawik C. zu seiner Verzweiflungstat getrieben?

Nach ersten Berichten verdichtet sich zwar der Verdacht, dass es der Landkreis Harburg war, der aufgrund einer falschen Interpol-Expertise aus Armenien die Festnahme des 58-jährigen Familienvaters veranlasste. Es gibt stichhaltige Hinweise, dass es der Landkreis Harburg war, der Warnungen des Bundeskriminalamtes in den Wind schlug, es läge eine Personenverwechslung vor. Slawik C. sollte mit Papieren eines fremden Mannes abgeschoben werden in ein Land, aus dem er nicht stammt.

Sicherlich trägt der Landkreis Harburg deshalb eine besondere Verantwortung.



Klaus-Peter Bachmann

Aber es ist in informierten Kreisen auch ein offenes Geheimnis, unter welchem Druck das Innenministerium in Hannover Mitarbeiter von Ausländerbehörden setzt, wenn es um komplizierte Abschiebefälle geht. Unterhalb der Schwelle schriftlicher Erlasse wird immer wieder aus dem Hause Schünemann darauf gedrungen: Abschieben um jeden Preis. Auf Gedeih und Verderb.

Es ist die erklärte Politik dieses Ministers, so viele Ausländer wie möglich außer Landes zu schaffen, die keinen gesicherten Aufenthaltsstatus haben. In Niedersachsen wurden Familien auseinandergerissen, Jugendliche am Tag ihres 18. Geburtstages in Abschiebehaft genommen. Im Fall von Slawik C. ließen sich Behörden dazu hinreißen, offensichtlich falsche Passersatzpapiere als echt zu akzeptieren, nur um den Mann loszuwerden. Alles wird vom Innenministerium billigend in Kauf genommen. Geht dann etwas schief, nimmt sich der Minister vornehm zurück.

Dabei wäre es für Schünemann doch so leicht – wenn er wirklich meint, nicht direkt verantwortlich zu sein – mit einem Erlass die kommunalen Ausländerbehörden anzuweisen, diese Praxis mit den Passersatzpapieren zu beenden.

► Klaus-Peter Bachmann ist innenpolitischer Sprecher der oppositionellen SPD-Fraktion im niedersächsischen Landtag.

## Räumliche Trennung von den Strafgefangenen

**KONSEQUENZEN** Was Hamburg nach den Suizidfällen dieses Jahres bei den Haftbedingungen modifiziert hat

Hamburg (pjs). Das Thema Abschiebehaft wird nicht nur nach dem Selbstmord des 58-jährigen Slawik K., der sich am 2. Juli in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Langenhagen das Leben nahm, im Landkreis Harburg und damit in Niedersachsen kontrovers diskutiert. Auch Hamburg überdenkt die Haftbedingungen.

Denn in der Hansestadt hat es in diesem Jahr drei Suizide in Justizvollzugsanstalten gegeben – zweimal nahmen sich

„Die Abschiebehaft soll so human wie möglich sein.“

Pia Kohorst, Sprecherin der Justizbehörde

dabei Abschiebehaftlinge das Leben. Zunächst ein Georgier (25) in der JVA Hahnöfersand am 7. März: Nachdem er zuerst über Wochen in den Hungerstreik getreten war, hatte er sich in der Krankenstation er-

hängt. Fünf Wochen darauf starb eine Indonesierin (34) in derselben Haftanstalt. Die Frau erhängte sich mit dem Gürtel ihres Bademantels am 16. April.

Pia Kohorst, Sprecherin der Justizbehörde, die organisatorisch die Verantwortung für die Abschiebehaftlinge besitzt, sagte gegenüber den HAN, dass man prinzipiell an einer Modifizierung der Haftverhältnisse arbeite. Dies sei keineswegs nur durch die

Selbstmordfälle der vergangenen Monate motiviert. „Unser Bestreben ist es, die Haft so human wie möglich zu gestalten und eine grundsätzliche Verbesserung herbeizuführen.“

Eine Konsequenz, die eingeleitet worden sei, ist die Trennung der Abschiebehaftlinge von Straftätern. Dies sei früher nicht der Fall gewesen, und darin sei auch nur ein „mittelbarer Zusammenhang“ zu den Todesfällen in den

Haftanstalten zu sehen. Nun werde die „räumliche Trennung in den Justizvollzugsanstalten noch strikter“ durchgeführt, sagte Pia Kohorst. Denn: „Die Straftat der Abschiebehaftlinge besteht ja nur darin, zur falschen Zeit am falschen Ort gewesen zu sein.“ Schon vor den Suiziden seien „humanere Aufschlusszeiten“ für Abschiebekandidaten die Regel gewesen, denn im Endeffekt hätten sie mehr Rechte als Strafgefangene.